

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 16

Artikel: Fazit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

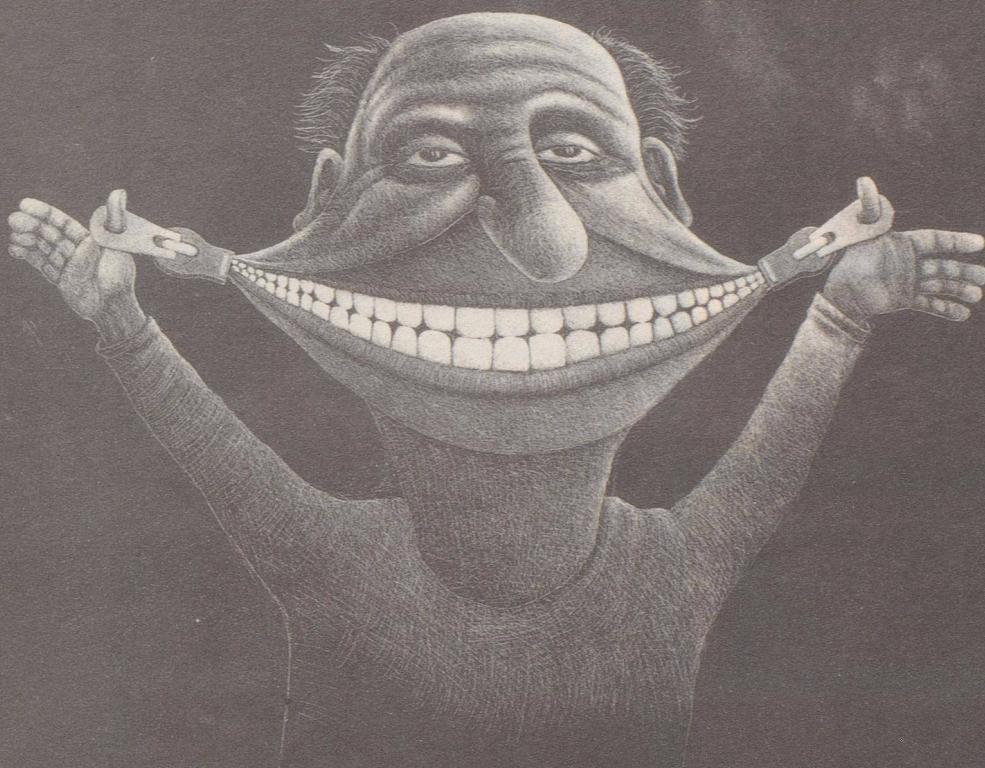
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Das Lachen»

Gleichungen

Eine ausführliche Besprechung des mit dem Aspekte-Literaturpreis ausgezeichneten Bandes *Ein Vergleich mit dem Leben* beginnt mit den Worten: «Eva Schmidts Erzählungen sind alle Varianten über die immergleiche Sehnsucht nach funktionierender Nähe und die immergleiche Angst, sie komme tatsächlich zustande...» Boris

Aufgegabelt

Im Kinosaal zwang uns die ängstliche und faszinierte Scheu vor dieser grossen Leinwand, bis zum Schluss sitzen zu bleiben, auch wenn der Film uns nicht gefiel — und sei es nur aus ökonomischen Erwägungen, denn schliesslich hatten wir ja die Eintrittskarte bezahlt. Jetzt aber (beim Fernsehen) schneiden wir in einer Art grollender Revanche mit einem Daumendruck — Zack! — allem das Wort ab, sobald das, was

wir sehen, eine Aufmerksamkeit von uns verlangen könnte, die wir nicht gewähren wollen, und löschen die Bilder aus, die uns nicht interessieren. Wir sind die Herren! Wie langweilig ist doch dieser Bergmann! Und wer hat gesagt, Buñuel sei ein grosser Regisseur? Weg mit ihm, ich will das Fussballspiel sehen oder das Variét!^e Auf diese Weise wurde ein Zuschauer geboren, der ein Tyrann, ein absoluter Despot ist. Er tut, was er will, und ist immer mehr davon überzeugt, selbst Regie zu führen...

Federico Fellini

Fazit

Der Fernsehkritiker Josef Nyary pflückte Sendungen aus dem ZDF-Programm von Sonntag, 9. März, heraus und zog dann die Bilanz: «Ein interessanter TV-Nachmittag — vor allem für Zuschauer, die noch nicht älter als drei Jahre sind.»

wt.

Der galante Dachs

Eine Fabel von Peter Kilian

Im Zwielicht der Dämmerung hatte sich ein Reh auf die Stille Waldwiese begeben, wo es schon seit etlichen Abenden die würzigsten Kräutlein fand. Während es naschte und ab und zu mit gerecktem Hals witterte, vernahm es plötzlich ein Geräusch, zuckte schreckhaft zusammen und sah dann mit erleichtertem Aufatmen, dass es nur der alte Dachs aus dem Revier war.

«Einen schönen guten Abend, mein Fräulein», begrüsste er die Zierliche devot. «Ich habe Sie doch nicht erschreckt? Das würde ich aufrichtig bedauern. Ein angenehm milder Abend, finden Sie nicht?»

«Gewiss, Herr Grimbart», antwortete das Reh kühl. Es mochte die Dachse nicht leiden, diese kurzbeinigen, dickbüchigen Schnüffler, besonders wenn sie sich noch etwas auf ihre widerlichen Stinkdrüsen einbildeten.

«Was für ein entzückendes Geschöpf», schmunzelte der Dachs mehr für sich selbst.

«Wie meinen Sie?» fragte das Reh spitz.

«Ich finde Sie entzückend, Fräulein, und ich bilde mir ein, über eine gewisse Kennerschaft zu verfügen...»

«Wie schmeichelhaft, das ausgerechnet von Ihnen zu hören, Herr Grimbart.»

«Ich übertreibe wirklich nicht: Ihre Augen, Ihre Fesseln, wirklich allerliebst. Im ganzen Revier gibt es nichts Anmutigeres zu bewundern.»

«Sie sind ja heute Abend ein richtiger Charmeur, Herr Grimbart. Ich hätte das hinter Ihnen gar nicht vermutet.»

«Ich weiss, Fräulein», erwiderte der Grimbart mit hörbarer Bitterkeit, «bedauerlich ist bloss, dass wir alten Dachse das erst lernen, wenn uns die Zähne schon ausfallen.»